

Fankfurter Rundschau 14.03.2007

Nord-Süd-Projekt

Ökostrom soll aus Afrika kommen

Der Chef des Stromkonzerns EnBW, Utz Claassen, hat jüngst im FR-Interview ein Nord-Süd-Projekt unterstützt, um die "globale solare Energiewirtschaft" voran zu bringen: Ökostrom aus Nordafrika und Nahost könnte in Zukunft aus deutschen Steckdosen kommen.



[Gigantische Parabolspiegel fangen Sonnenenergie ein](#) (dpa)

Frankfurt a. M. - Das Projekt wird von Wissenschaftlern und Umweltschützern seit einigen Jahren diskutiert: Fernleitungen könnten große Mengen Elektrizität aus dem Sonnengürtel am Mittelmeer zusätzlich zu den heimischen Ökostrom-Quellen verfügbar machen. Die Idee, die unter anderem vom Club of Rome unterstützt wird: In Ländern wie Marokko, Ägypten oder Saudi-Arabien würden große Solarkraftwerke und Windparks mit mehreren hundert Megawatt Leistung gebaut. Diese arbeiten dort wirtschaftlicher als in Mitteleuropa, weil die Sonne intensiver scheint und die Windparkstandorte am Roten Meer und an der Atlantikküste zu den besten der Welt zählen. Der grüne Strom würde in der Region verteilt, etwa um nordafrikanische Küstenstädte zu versorgen, aber auch nach Europa transportiert und ins Verbundnetz eingespeist.

Dass dieses Konzept realistisch und finanzierbar ist, haben Wissenschaftler, unter anderem vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) und vom jordanischen Nationalen Energieforschungszentrum, gezeigt. Sie räumen dem Projekt gute Chancen ein. Die Versorgung wäre in ihrem nachhaltigen Energiekonzept für Europa von 2020 an preiswerter, als wenn man sich weiter primär auf Kohle- und Atomkraftwerke stützte. Laut der DLR soll die Kilowattstunde Ökostrom trotz des Ferntransports nur rund fünf Cent kosten, weniger als bei neuen Kohle- oder Gaskraftwerken.



[Stromnetz der Zukunft](#) (FR-Infografik)

DLR-Forscher Franz Trieb sagte der *FR*: "Wichtig wäre es, dass die politischen und technischen Voraussetzungen dafür bald geschaffen werden." Claassens Unterstützung kommt deswegen große Bedeutung zu. Der EnBW-Chef, dessen Konzern derzeit noch einen

hohen Atomstromanteil hat, kündigte an, die notwendigen Techniken dafür mit zu entwickeln, "speziell zur Speicherung und zum Transport dieser Energie".

Nach dem Konzept soll die Fernübertragung des Stroms über spezielle Hochspannungs-Gleichstrom-Leitungen laufen, deren Verluste relativ niedrig sind. Auf einer 3000 Kilometer-Strecke - etwa zwischen Tripolis und Helsinki - gingen nur zehn bis 15 Prozent des Stroms verloren. Der Anschluss ans EU-Netz bietet sich in Sizilien und Gibraltar an. Zwischen Marokko und Gibraltar liegt bereits ein Stromkabel, das aber stark erweitert werden müsste.

Der "Nordafrika-Strom" könnte laut der DLR-Studie Teil eines künftigen europaweiten Verbundnetzes von Öko-Kraftwerken werden. Neben Wind- und Solarparks würde es auch Wasser-, Biomasse- und geothermische Kraftwerke zwischen Norwegen und Ägypten verkoppeln. Es könnte laut DLR im Jahr 2050 rund 80 Prozent des europäischen Stromverbrauchs decken. Fossile Energien wären kaum noch nötig: Erdgas-Kraftwerke würden Spitzenlasten im Netz abfangen. Und der Treibhausgas-Ausstoß im Stromsektor würde auf 25 Prozent des Wertes von 2000 sinken.

Investitionen in Netzausbau

Die "Leitstudie" der Bundesumweltministeriums zum Ausbau erneuerbarer Energien sieht ab 2020 einen steigenden Anteil von importiertem grünem Strom vor. Er könnte aus dem Verbund mit Nordafrika kommen, wenn vorher die Investitionen in Öko-Kraftwerke und Netzausbau gemacht sind.

Der Umwelt-Beirat des Bundesumweltministeriums, der das Nord-Süd-Ökostromprojekt unterstützt, hat der EU vorgeschlagen, mit den nordafrikanischen Staaten eine Vereinbarung für die Stromabnahme zu Garantiepreisen abzuschließen. Auch bei den möglichen ökonomischen Partnern im Süden gibt es neuerdings Interesse an dem Projekt. Energiekonzerne aus Spanien und Algerien halten das Konzept für machbar. DLR-Forscher Trieb verweist auf den ökonomischen Nutzen, den Nordafrika und Nahost hätten: "Der Ökostrom würde die Entwicklungschancen verbessern und wäre ein gefragtes Exportprodukt." *Joachim Wille*

www.dlr.de/tt/trans-csp